

Gegenüber dem Vorjahr ist damit eine Erhöhung des Aufwands um rund 13 vH und eine Steigerung der reinen Kosten um rund 16 vH eingetreten, und zwar bei gleichzeitiger Verringerung der Zahl der in Fürsorgeerziehung und in freiwilliger Erziehungshilfe untergebrachten Minderjährigen um rund 4 vH. Umgelegt auf die im Laufe des Jahres beanspruchten Pflegetage, kostete die Anstaltsunterbringung je Pflegetag in der Fürsorgeerziehung im Durchschnitt 5,23 DM, in der freiwilligen Erziehungshilfe 5,15 DM, insgesamt also 5,18 DM. Damit lagen die Kosten je Pflegetag in Baden-Württemberg noch um 15 vH unter dem Bundesdurchschnitt, der je Pflegetag 6,08 DM betrug.

#### Einrichtungen der halboffenen und geschlossenen Jugendhilfe

Gegenüber dem Rechnungsjahr 1957 sind die Institutionen der Jugendhilfe um 28 Einrichtungen mit 2255 verfügbaren Plätzen vermehrt worden, so daß Ende März 1959 der Gesamtbestand an Einrichtungen auf 4393 mit 283 332 Plätzen angewachsen war. Dabei sind die Plätze der Heime der offenen Tür und der Häuser der Jugend nicht mit eingerechnet, da hier die Belegungsfähigkeit nicht einwandfrei festgestellt werden kann. Der Zuwachs betraf insbesondere die öffentliche Hand mit 35 neuen Heimen (2253 Plätze) und die freie Wohlfahrtspflege mit 10 Heimen (436 Plätze), wogegen die privaten gewerblichen Träger 17 Institutionen (434 Plätze) weniger

aufwiesen. Den größten Teil der Einrichtungen (72 vH) umfaßten wieder die Kindergärten der öffentlichen Hand und der freien Wohlfahrtspflege der Kirchen. Die Verschiebung, die sich nach dem neuesten Stand bei den Einrichtungen innerhalb der freien Wohlfahrtspflege gegenüber dem Vorjahr ergeben hat, ist auf eine Richtigtstellung im Meldeverfahren zurückzuführen, die darauf abhob, daß unter freier Wohlfahrtspflege der Kirchen nicht nur Einrichtungen im engeren Sinne, zum Beispiel der Kirchengemeinden, Pfarrpfünden usw. verstanden werden sollten, sondern auch sämtliche karitativen Einrichtungen von Schwesterngenossenschaften und -vereinigungen, von Organisationen, Kirchenstiftungen und -vereinen, des Caritasverbandes und der Inneren Mission.

Legt man die Gesamtzahl der Einrichtungen zugrunde, so entfallen auf die öffentliche Hand 22 vH, auf die freie Wohlfahrtspflege der Kirchen 59 vH, auf die freie Wohlfahrtspflege nichtkirchlicher Verbände 13 vH und auf die privaten gewerblichen Träger 6 vH aller Institutionen. Unter Außerachtlassung der Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorte verändern sich die Anteile zugunsten der beiden letztgenannten Träger. Auch bei dieser Gruppierung steht jedoch die freie Wohlfahrtspflege der Kirchen hinsichtlich der Einrichtungen mit 35 vH an der Spitze, während der Anteil der öffentlichen Hand 17 vH, der freien Wohlfahrtspflege der nichtkirchlichen Verbände 28 vH und der privaten gewerblichen Träger 21 vH beträgt.

Waldemar Oelrich

## Anbau und Ernte von Heil- und Gewürzpflanzen 1959

Die bäuerlichen Familienbetriebe sind in Baden-Württemberg die Hauptträger des Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen. Durch die Intensivierung aller landwirtschaftlichen Zweige werden im Heil- und Gewürzpflanzenanbau von weniger Betrieben größere Flächen bebaut. Die Konzentration des Anbaues zeigt sich sonach auch bei den Spezialkulturen. Im einzelnen nahm die Zahl der Betriebe, die diesen Anbau betreiben, von 558 im Jahr 1953 auf 379 (-32,1 vH) ab. Die Anbaufläche, die heute rund 100 ha beträgt, bezifferte sich 1957 auf 73 ha bei 392 Betrieben; 1958 wurden Heil- und Gewürzpflanzen in 366 Betrieben auf 89 ha angebaut. Die Auswahl unter den zahlreichen Arten dieser Pflanzen erfolgt in stärkerem Maße nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten als bei den übrigen landwirtschaftlichen Feldfrüchten. So wurden einige Arten neu angebaut, während andere mit bedeutenden Einschränkungen oder nicht mehr angebaut werden. Es kamen 1959 die Heilpflanzen hinzu: Baldrian, Benediktenkraut, Bilsenkraut, Hanf und Ölkürbis. Auch im gesamten Anbau

übertreffen die Heilpflanzen mit 46 nennenswerten Arten zahlenmäßig die Gewürzpflanzen.

Mehr oder weniger stark ausgedehnt wurde der Anbau von Arzneiharber, Basilikum, Estragon, Fenchel, Fingerhut, Wallwurz und Zaubernuß. Dagegen schränkte man die Flächen von Bohnenkraut, Dill, Mariendistel, Pfefferminze und Thymian ein.

Die Anbaufläche von Fenchel zur Körnergewinnung wurde in Nordwürttemberg und in Nordbaden gegenüber 1958 um nahezu 9 ha, die des Fingerhuts (nur in Nordbaden) um rund 7,5 ha erweitert, so daß der Fingerhut mit einem Gesamtanbau von 24 ha (1951: rund 7 ha) die größten Flächenausmaße hat. Es folgen Fenchel mit fast 17 ha (Anbaufläche 1951: 19 a) und Majoran mit rund 15 ha, dann Mariendistel und Pfefferminze mit je fast 11 ha. Schließlich ist noch Dill mit über 7 ha, Bohnenkraut mit nahezu 3 ha und Estragon mit über 2 ha zu nennen. Mit Ölkürbis und Melisse wurde

Anbau und Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg

Bezeichnung der Pflanzen	Genutzter Pflanzenteil	1959						1958					
		Erntefläche			Ertrag			Erntefläche			Ertrag		
		ha	a	qm	je Ar in kg	insgesamt in kg		ha	a	qm	je Ar in kg	insgesamt in kg	
Arzneiharber	FrISChe Wurzeln		60	80	68,4	4 160			24	50	300,4	7 360	
Basilikum	FrISCheS Kraut		85	65	161,8	13 860			34	15	186,2	6 360	
Bohnenkraut	FrISCheS Kraut	2	95	00	85,0	25 087		4	43	52	214,8	95 270	
Dill	FrISCheS Kraut	7	39	14	161,3	119 223		8	30	60	259,6	215 590	
Estragon	FrISCheS Kraut	2	04	60	136,0	27 826		1	88	40	142,0	26 757	
Fenchel	Körner	16	72	60	9,5	15 875		7	92	70	11,9	9 400	
Fingerhut	FrISChe Blätter	24	00	00	41,5	99 683		16	45	85	101,2	166 562	
Majoran	FrISCheS Kraut	14	71	45	90,3	132 806		14	53	92	125,9	182 976	
Mariendistel	Körner	10	80	00	15,5	16 775		15	12	00	16,8	25 447	
Melisse	FrISCheS Kraut	1	04	90	94,7	9 936		1	51	00	138,2	20 871	
Ölkürbis	Körner	1	59	00	5,2	826							
Pfefferminze	FrISCheS Kraut	10	69	77	137,7	147 352		11	93	38	151,4	180 644	
Thymian	FrISCheS Kraut		70	40	81,2	5 716			72	81	106,5	7 754	
Wallwurz	FrISChe Wurzeln		84	20	51,1	4 300							
Zaubernuß	FrISChe Blätter		80	00	6,3	500			40	00	10,0	400	
Übrige Arten <sup>1)</sup>		3	71	63		85 031		4	93	25		61 360	
<b>Zusammen</b>		<b>99</b>	<b>49</b>	<b>14</b>		<b>708 956</b>		<b>88</b>	<b>76</b>	<b>08</b>		<b>1 006 751</b>	

<sup>1)</sup> Die Position „Übrige Arten“ ist in den beiden Jahren nicht unmittelbar vergleichbar, da in ihr 1959 andere Pflanzenarten zusammengefaßt sind als 1958.

# Entwicklung des Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg

Pflanzengruppe	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Hektar							
Heilpflanzen .....	28,9	37,6	57,8	44,5	26,3	40,9	59,0	71,1
Gewürzpflanzen .....	34,8	30,4	42,1	42,0	33,5	31,8	29,8	28,4
<b>Zusammen .....</b>	<b>63,7</b>	<b>68,0</b>	<b>99,9</b>	<b>86,5</b>	<b>59,8</b>	<b>72,7</b>	<b>88,8</b>	<b>99,5</b>
Darunter Majoran ..	14,0	18,1	27,7	26,1	19,7	14,8	14,5	14,7
Pfefferminze .....	8,6	9,2	9,1	9,6	10,2	10,9	11,9	10,7
Fingerhut ..	10,4	3,0	1,5	2,9	5,6	12,5	16,5	24,0

etwa je 1 ha bebaut. Die größte Ausdehnung des Heil- und Gewürzpflanzenanbaues verzeichnen die Regierungsbezirke Nordwürttemberg und Nordbaden. Es werden in 67 Gemeinden dieser beiden Regierungsbezirke von 371 Betrieben Heil- oder Gewürzpflanzen gebaut. In Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern betreiben nur acht Gemeinden diese Sonderkulturen.

Die Anbaufläche der Heil- und Gewürzpflanzen insgesamt zeigt seit 1956 eine stetige Zunahme. Die größte Bedeutung kommt dabei den Heilpflanzen mit über 71 ha zu, jedoch wurden in einigen Jahren (1952 und 1956) mehr Gewürz- als Heilpflanzen angebaut. In Baden-Württemberg, wo der Anbau größtenteils als Vertragsanbau erfolgt, bevorzugt der überwiegende Teil der Betriebe (130) den Fingerhut als Kultur. In 87 Betrieben wird die Pfefferminze kultiviert, in 80 der Majoran und in 71 Betrieben die Mariendistel. Dem Fenchel, der in 47 Betrieben zur Körnergewinnung und in 46 Betrieben zur Strohgewinnung angepflanzt wird, folgt der Anbau von Dill in 36 Betrieben. Von den übrigen Pflanzenarten wird oft nur eine Art je Betrieb oder sogar je Gemeinde gebaut. Bestimmte Pflanzenarten werden dagegen in einer größeren Zahl von Gemeinden angebaut, zum Beispiel Pfefferminze in 31, Dill in 19, Majoran in 15 und Fingerhut in 14 Gemeinden.

Die Ernte an frischer Ware war bei Basilikum, Estragon, Fenchel, Ölkürbis (1958 kein Anbau), Wallwurz (frische Wurzeln; 1958 kein Anbau) und Zaubernuß größer als 1958, während Arzneihabarber, Bohnenkraut, Dill, Fingerhut, Majoran,

Mariendistel, Melisse, Pfefferminze und Thymian geringere Erträge brachten.

Die gesamte Erntemenge, auf Trockenware umgerechnet, beträgt 223 t. Die Ernten der letzten Jahre zeigen folgende Entwicklung:

Jahr	Ernte t	Jahr	Ernte t
1955 .....	246	1957 .....	228
1956 .....	185	1958 .....	285

Im einzelnen wurden 1959 an Kraut oder Blättern 81 t Gewürzpflanzen und 75 t Heilpflanzen sowie 36 t Stroh und rund 28 t Körner und Samen und fast 3 t Wurzeln geerntet. Die größten Ernten brachten Pfefferminze mit 37 t (1958: 45 t), Majoran mit 33 t (1958: 46 t), Dill mit 30 t (1958: 54 t) und Fingerhut mit 25 t (1958: 42 t).

## Anbau und Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen nach ihrer Nutzung in Baden-Württemberg

Pflanzengruppe Genutzter Pflanzenteil	1959					1958				
	Erntefläche			Ertrag an frischer Ware		Erntefläche			Ertrag an frischer Ware	
	ha	a	qm	je Ar in kg	insges. in kg	ha	a	qm	je Ar in kg	insges. in kg
<b>Heilpflanzen</b>										
Kraut od. Blätter	39	50	50	76	301 043	33	72	13	123	414 084
Blüten .....	54	95	56	56	3 101	61	35	58	58	3 575
Körner u. Samen	29	11	60	11	33 476	23	08	70	15	34 849
Wurzeln .....	1	96	80	57	11 139	57	20	194	11	11 122
Knollen .....		2	80	17	47	99	21	34	3	3 336
Stroh .....			—	22	36 095			13		10 400
<b>Gewürzpflanzen</b>										
Kraut od. Blätter	28	29	49	115	324 023	29	73	99	178	529 346
Körner .....		3	00	11	32		3	50	11	39

Beim Vergleich mit dem Vorjahr ist allgemein ein Rückgang der Hektarerträge festzustellen. Besonders wirkte sich die anhaltende Trockenheit im Jahr 1959 bei Arzneihabarber, Bohnenkraut, Dill, Fingerhut, Majoran und Melisse durch zum Teil beachtliche Mindererträge aus.

Jochem Ropertz

## Die Verwendung von Mähdreschern 1959

Bei der Nacherhebung zur Bodennutzungsaufnahme 1959 wurde auch der Einsatz von Mähdreschern bei der Getreideernte erstmals repräsentativ ermittelt. Es ergaben sich bei der anschließenden Fehlerrechnung für die einzelnen Getreidearten relative Standardfehler von 1,9 (Winterweizen) bis 3,8 (Winterroggen). Somit liegt ein zuverlässiges Ergebnis über die mit Mähdreschern abgeernteten Getreideflächen vor.

Der anhaltende Mangel an Arbeitskräften zwingt auch die Landwirte zu Methoden der Arbeitseinsparung. Die Anschaffung von Mähdreschern – heute meist in der Form des selbstfahrenden Mähdreschers – ist durch Mittel aus dem Grünen Plan gefördert worden. In Baden-Württemberg wurden diese Zuschüsse für einen großen Teil neuer Mähdrescher in Anspruch genommen. Die Zahl von 2712 Mähdreschern im Jahr 1958 erhöhte sich auf 3819; das entspricht einer Steigerung um 40 vH. Großbetriebe, in denen der Mähdrescher meist völlig ausgenutzt wird, können diese praktische Maschine heute ebenso wenig missen wie mittelbäuerliche Betriebe, die vielfach gemeinsam einen Mähdrescher erworben haben.

In Baden-Württemberg zeigt die mit betriebseigenen oder betriebsfremden Mähdreschern abgeerntete Gesamtfläche eine Zunahme um über 58 000 ha oder um 83,4 vH gegenüber 1958. Die Zahl der Betriebe, die sich bei der Ernte eines Mähdreschers bedienen, hat von rund 54 000 im Jahr 1958 auf über 118 000 oder um 120 vH zugenommen. Hierbei spielte wohl eine Rolle, daß ein Teil der Betriebe, vor die Frage

gestellt, einen veralteten Bindemäher durch einen neuen zu ersetzen oder einen Mähdrescher anzuschaffen, sich zur Anschaffung eines eigenen oder mindestens zum Einsatz eines gemeinschaftlichen Mähdreschers entschieden hat.

Vielen Betrieben bietet der Lohnmähdrusch neben einer Verbilligung ebenfalls die Möglichkeit, die beachtliche Arbeitsspitze während der Getreideernte zu mildern. In Gebieten mit ausgedehntem Anbau von Sonderkulturen ist der Lohnmähdrescher sehr gefragt, da die Ernten, die sehr arbeitsaufwendig sind, meist in die Zeit der Getreideernte fallen. Im Jahr 1959 konnte besonders bei den Sommergetreidearten eine Zunahme des Mähdreschereinsatzes um 95 vH gegenüber 1958 beobachtet werden; bei Sommergerste wurden von 149 000 ha rund 35 000 ha oder 24 vH und bei Winterroggen 27 vH nach dieser modernen Erntemethode eingebracht.

Zweifelloso wird durch die jährlich wachsende Zahl von Grundstücken, die der Flurbereinigung unterzogen werden, eine breitere Grundlage für den Einsatz des Mähdreschers geschaffen. So wurden 1959 von der gesamten Getreidefläche in Höhe von rund 565 000 ha über 123 000 ha oder 22 vH mit Mähdreschern abgeerntet. Ein noch wirtschaftlicher Einsatz dieser neuen Maschine wird auf baumlosen Parzellen möglich sein. Der Mähdrusch fördert auch die Einschränkung des Streuobstbaues, der zunehmend durch moderne Obstanlagen ersetzt wird.